

Unterwegs in seinen Fußspuren

Szenen aus dem Leben der ersten Brüder

Eine Brücke über 800 Jahre

Im Frühling 1208 schließen sich Franziskus die ersten Gefährten an. Der vornehme Bernhard von Quintavalle, der Jurist Petrus Cattani und der Bauer Ägidius lassen sich faszinieren von der neuen Lebensweise. Wie die Apostel zur Zeit Jesu verlassen sie Haus und Hof, Beruf und Sippe, um „barfuss den Fußspuren Jesu zu folgen“. Tags arbeiten diese neuen Brüder in der Stadt Assisi und mit Bauern auf den Feldern der Umgebung. Die Nächte verbringen sie bei der Portiunculakapelle in der Ebene. Im Mai brechen die vier zu ihrer ersten Missionsreise auf. Bernhard und Petrus durchwandern die Toskana. Ägidius begleitet Franziskus durch die Mark Ancona. Unterwegs sammeln sie reiche Erfahrungen: mit leeren Händen und viel Gottvertrauen, ungeschützt und geborgen in der Schöpfung, der sensiblen Güte und blindem Misstrauen von Menschen ausgesetzt. Individuell und gemeinsam unterwegs, beginnt jeder Bruder eine Reise in Neuland und macht auch Schritte in die eigene Tiefe.

Die Drei Gefährten berichten einige Wegerfahrungen der ersten Brüder, die zu uns und in unsere Welt sprechen. Sie ermutigen über 800 Jahre hinweg, unserem eigenen Lebensweg Tiefe und Weite zu geben.

Outfit

Arm an Dingen – reich an Leben (Gef 25-26)

Auch nach der Zeit, als Franziskus das Kirchlein San Damiano wieder aufgerichtet hatte, trug er das Kleid eines Einsiedlers: Er gürtete sich mit einem Riemen und trug Sandalen an den Füßen. Eines Tages hörte er während einer Eucharistiefeier [in der Portiunkula], wie Jesus seine Jünger ausgesandt hatte – ohne Gold und Silber, ohne Tasche und Vorräte, ohne Stab und

zweites Kleid. Als der Priester auf seine Fragen hin die Botschaft des Evangeliums näher darlegte, rief Franziskus voller Freude aus: «Das ist es, was ich mit Leib und Seele tun will!» Unverzüglich legte er ab, was er doppelt hatte, und benutzte fortan weder Stab noch Schuhe, weder Geldbeutel noch Vorratstasche. Er schnitt sich ein schlichtes Kleid zurecht, gab den Riemen weg und gürtete sich mit einem Strick... Von Gott inspiriert, begann er das Evangelium zu leben und weckte in Menschen die Sehnsucht, Gott neu zu entdecken. Seine Worte bewegten, vom Geist erfüllt, das Innerste der Herzen. Wo er hinkam, wünschte er allen Gottes Frieden.

Impulse:

Was sagt mein Outfit über mich selbst?

Wo wünsche ich mir:

- freie Hände für Neues?
- einen Aufbruch in meinem Leben?
- Be-GEIST-erung?

Ich – Du – Wir!

Freunde wählt man sich aus – Gefährten und Geschwister werden einem gegeben (Gef 27-29)

Das Leben und die Botschaft des Franziskus bewegten die Menschen und zogen Kreise. So sprang das Feuer der Nachfolge auf erste Männer über, die sich dem Poverello in Kleidung und Lebensstil anschließen wollten. Der erste war Bernhard [von Quintavalle]. Er kam zu Franziskus, offenbarte ihm seine Sehnsucht und lud ihn auf den nächsten Abend in sein Haus ein. Der Bruder, der ohne Gefährte war, kam voller Freude im Herzen und verbrachte die ganze Nacht mit ihm. Am Morgen [des 16. April 1208] machten sie sich auf, und unterwegs ins Stadtzentrum schloss sich ihnen ein anderer Mann namens Petrus an, der ebenfalls Bruder werden wollte. Sie kamen zur Marktkirche San Niccolò im Zentrum Assisis. Dort traten sie ein und baten Christus voller Liebe, er möge

ihnen beim Öffnen des Evangeliums zeigen, welchen Weg er mit ihnen gehen wolle... Von jener Stunde an lebten die beiden mit Franziskus nach der Form des Evangeliums, wie es Christus ihnen gezeigt hatte.

Impulse:

Wer ist mir in meinem Leben Gefährtin und Gefährte geworden?

Wer geht mit mir auch meine inneren Wege mit?

Wo erfahre ich, dass Christus im gemeinsamen Hören spricht und be-

Schätze entdecken

Ein Ort, ein Mensch, Neuland... (Gef 32-33)

Franziskus und die beiden Brüder, die sich ihm anschlossen, verfügten über keinen Ort, an dem sie wohnen konnten. Sie zogen zu der verlassenem Landkirche von Portiuncula und machten sich da eine schlichte Behausung, die ihnen als Basislager diente. Ein paar Tage später [23. April 1208] kam ein einfacher Mann aus Assisi namens Ägidius und bat Franziskus innig um Aufnahme in seinen Kreis. Franziskus erkannte seine Liebe und sah, wie reich Gott sich ihm zuwenden würde, weshalb er ihn gerne aufnahm. Als sich die vier zur ersten Missionsreise aufteilten, nahm Franziskus Ägidius mit sich in die Mark Ancona... Sie zogen singend über den Apennin, priesen die Güte des Allerhöchsten und waren von solcher Freude erfüllt, als hätten sie den grossen Schatz im biblischen Acker der Frau Armut entdeckt... Wie die Apostel unterwegs durch Städte und Dörfer bewegten sie die Menschen, Gott zu lieben und sich von allem Lebensfeindlichen zu trennen.

Impulse:

Wo ist mein Zuhause – örtlich und menschlich? Wie weit reicht meine Welt? Was sind die wahren Schätze meines Lebens?

Mehr als Prestige und Besitz

„Das grösste aber ist die Liebe...“ (Gef 34-35, 37)

Man war damals unterschiedlicher Meinung über diese evangelischen Männer. Die einen hielten sie für Narren, andere sagten, ihre Worte seien nicht die von Verrückten...

Als sie von der Mark Ancona zur Portiuncula zurückgekehrt waren, schlossen sich den Gefährten drei weitere Brüder an, nämlich Sabatinus, Morikus und Johannes von Capella, allesamt aus Assisi. Sie baten darum, Brüder zu werden, und Franziskus nahm sie mit Freude auf. In der Stadt jedoch begegnete man ihnen feindselig, machte man ihnen Vorwürfe wegen ihres selbst verschuldeten Abstiegs in Not und Armut. Sogar ihre Eltern und Verwandten begegneten ihnen mit Härte. Der Bischof der Stadt Assisi, bei dem Franziskus öfter Rat suchte, nahm ihn mit Sympathie auf und sprach zu ihm: «Eure Lebensweise scheint mir zu hart zu sein und eure Armut zu strapazierend!» Franziskus antwortete ihm: «Wenn wir Eigentum besitzen, müssen wir es schützen und brauchen dazu Waffen. Daraus entstehen Streitereien und Konflikte, was sowohl der Gottesliebe wie auch der Liebe zum Nächsten schadet. Deshalb wollen wir in dieser Welt nichts besitzen.» ...

Wenn die Brüder unterwegs eine Kirche entdeckten oder ein Kreuz, so verneigten sie sich voller Ehrfurcht und sprachen ganz ergriffen: «Wir beten dich an, Jesus Christus, und preisen dich in all deinen Kirchen auf der ganzen Welt, denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst». Wo immer sie eine Kirche oder ein Kreuz sahen, glaubten sie eine Wohnstätte Gottes anzutreffen...

Sobald sie eine Stadt, ein Dorf, einen Weiler oder ein Haus betraten, riefen sie zum Frieden auf, bestärkten alle in der Liebe zum Schöpfer von Himmel und Erde und erinnerten an seinen Weg.

Impulse:

Was bedeuten mir Prestige und Ruf? Wie gehe ich mit der Erfahrung um, nicht verstanden zu werden oder schlecht anzukommen? Liebe lässt sich nicht beirren: Leben und Kreuz Jesu erinnern die Brüder an den „verrückten“ Weg Jesu. Wo zeigen sich mir Spuren göttlicher Liebe?

Impulse:

Ein nächster Abschnitt spricht von zwei Seiten des christlichen Glaubens: Er kann Verzicht zumuten und schenkt zugleich neuen Reichtum.

Wo steht der Glaube für mich im Zeichen des Verzichts? Wo und wann öffnen sich mir Türen zu neuen Menschen?

Wenn Gott der Vater aller ist, wem bin ich dann nicht Bruder oder Schwester?

Mit dem Herzen sehen

Der Schein trügt oft – Selig, wer mit dem inneren Auge gut sieht (Gef 38-39)

Bernhard von Quintavalle und sein Gefährte gelangten eines Tages nach Florenz. Bettelarm fanden sie kein Quartier in der reichen Handelsstadt. Bei einem Haus fanden sie in der Vorhalle einen Backofen. Als die Hausherrin sie nicht aufnehmen wollte, baten sie, die Nacht in der Nähe des Backofens verbringen zu können. Sie erlaubte es ihnen, da es in der Vorhalle lediglich Holz zu stehlen gab. Ihr Mann machte ihr Vorwürfe und wollte den beiden Brüdern nichts zum Zudecken geben, obschon grimmige Kälte herrschte. Er hielt die beiden für Strolche und Diebe. Nachdem sie die Nacht bis zum Morgengrauen neben dem Backofen schlaflos verbracht hatten, allein durch Gottes Liebe gewärmt und von der Decke der Frau Armut [= ihre Kutte] geschützt, gingen sie zur nächsten Kirche, um am Frühgottesdienst teilzunehmen.

Dorthin kam auch die Frau, die sie nicht in ihr Haus aufnehmen wollte, und staunte über die Hingabe, mit der sie zu Gott beteten... Ein Mann namens Guido wollte ihnen wie allen Armen ein Geldalmsen geben, das sie jedoch nicht annahmen. Als er hörte, sie hätten nach dem Rat Jesu im Evangelium und aus Liebe zu Gott alles an die Armen verschenkt, führte er sie in sein Haus und sagte: «Hier ist das Quartier, das euch vom Herrn bereit ist. Bleibt, solange es euch gefällt.

Ein neuer Zwölferkreis

Die Freunde Jesu und seine Stellvertreter (Gef 46)

Gott selber mehrte die Zahl der Brüder und liess sie seine Zuwendung erfahren. Sie waren bald einmal zwölf Männer, die zu allem Guten bereit waren, das sie erkannten. Als Franziskus das sah, sagte er, der zwölfte, zu den Elfen: «Brüder, seht, wie Gott unsere Gemeinschaft voller Liebe wachsen lässt! Kommt, wir ziehen zu unserer Mutter, der römischen Kirche, und teilen dem Papst mit, was Christus durch uns zu wirken begonnen hat, damit wir das Begonnene nach seiner Weisung [und unter seinem Schutz] weiterführen. Der Vorschlag gefiel den Gefährten, und während sie unterwegs zur römischen Kurie waren, schlug ihnen Franziskus vor: «Wählen wir einen von uns zum Anführer, den wir gleichsam als Stellvertreter Christi (*vicarius Christi*) betrachten. Wohin er sich wenden will, wenden auch wir uns, und wo er ein Quartier nimmt, tun es auch wir!» Und sie wählten Bruder Bernhard [von Quintavalle], den ersten nach Franziskus, und folgten dem Rat des Heiligen. Die Brüder zogen heiter gegen Süden und trugen die Botschaft Gottes zu den Menschen. Ihre Worte suchten einzig Gott zu loben und Menschen nützlich zu sein. Auch unterwegs schufen sie Raum für das Gebet. Gott selber sorgte für sie, liess sie Unterkünfte finden und alles Notwendige bekommen. So kamen sie [im Frühling 1209] nach Rom...

Impulse:

Der Weg der Brüder überrascht und provoziert: Sie erfahren Gottes Nähe im eigenen Kreis, der an die Apostel erinnert, wählen sich selber einen brüderlichen „Stellvertreter Christi“ und wollen sich dem Urteil des Papstes stellen.

Worin sehe ich die Aufgabe des Petrus (-Nachfolgers)? Wie wünsche ich mir diesen Dienst? Wie erlebe ich das Zusammenspiel von Kirchenleitung und Basis heute?

Was gibt mir selber Grund, Gottes direkte Sorge im eigenen Leben und an der „Kirchenbasis“ zu erkennen?